

# Neu-märkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider,

Landsberg a. W., Donnerstag den 6. Juni.



Vierteljährlich ..... 17. Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21. Sgr

Abonnement:

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

## Zeitung = Nachrichten.

Berlin, 4. Juni. Die süddeutschen Minister Fürst Hohenlohe, von Freydrich, von Barnbuler und von Dalwigk sind, wie gemeldet wird, in Berlin zu den Conferenzen bereits eingetroffen, von Sr. Majestät empfangen und zur Tafel gezogen worden. Graf Bismarck hat sie bald nach ihrer Ankunft empfangen, wird sich indessen durch die Conferenzen nicht abhalten lassen, heut mit dem Könige nach Paris abzureisen. Da Herr v. Savigny seine Badereise aufschiebt, so wird dieser hohe Functionair jedenfalls als preußischer Bevollmächtigter an den Conferenzen Theil nehmen, und wahrscheinlich unter Auffitzen der Geheimen Räthe Delbrück und Philippssborn, deren Domäne ja vorausgeweise die Zoll- und Handelsvertragsangelegenheiten bilden. Der Zweck der Conferenzen ist schon näher bezeichnet worden. Die bisherige Organisation des Zollvereins passt nicht mehr für die veränderten Verhältnisse, berichtet die Post. Wie schon mehrfach hervorgehoben, war bisher in den General-Zollvereins-Conferenzen nur die Einigungkeit entscheidend, und das Veto eines Einzelnen genügte, den Beschluss aller Auderen illusorisch zu machen. War eine nachträgliche Einigung zu erwarten, so wurde die Angelegenheit durch spätere Correspondenz zu erledigen gesucht; und kam ein Beschluss der Zollvereinsstaaten zu Stande, so musste derselbe zuletzt noch den Landesvertretungen vorgelegt werden. Da nun aber nach der Verfassung des Norddeutschen Bundes, deren allseitige Annahme ja jetzt gestichert ist, alle gemeinsamen, volkswirtschaftlichen Angelegenheiten durch Majorität im Bundesrathe wie im Reichstage entschieden werden müssen, so müssen die Süddeutschen, falls sie an den Zollvereinsverhandlungen Theil nehmen wollen, die Einigungkeit aufgeben und das Prinzip der Majoritätsentscheidung adoptiren. Der Modus nun, wie dies einzurichten ist, der Hauptgegenstand der Beratung auf der Ministerconferenz. Von einer Seite ist schon aus den Südstaaten der Vorschlag gemacht, Abgeordnete aus denselben durch direkte Wahl oder auch durch Delegation aus den süddeutschen Ständeversammlungen in den Reichstag mit eintreten zu lassen, um die Zollangelegenheiten als Abgeordnete ad hoc in den Bundesrat eintreten, so dass auf diese Weise Majoritätsbeschlüsse zu Stande kommen könnten. Sobald hierüber in den Ministerconferenzen berathen und beschlossen sein wird, so sollen die eigentlichen Zollconferenzen von Fachmännern statt finden, an welchen auch die Bevollmächtigten Norddeutschlands Theil nehmen und deren Zusammentritt man gleich nach Pfingsten erwartet. Diese haben dann über die technischen Fragen, Zollregulirung, Zollschatz und dergl. zu berathen.

Der Sommer und Herbst werden hier keineswegs in politischer, namentlich parlamentarischer Unthätigkeit hingehen, es wird jetzt ziemlich positiv gemeldet, dass die Neuwahlen zum Reichstage am 15. Juli d. J. stattfinden; am 1. August wird dann der Bundesrat, am 1. September der Reichstag zusammentreten. Anfangs October wird in den neuworbenen Provinzen gewählt für den preußischen Landtag, welcher Anfangs November zusammentreten soll, nachdem sich Ende October die Provinzial-Landtage wieder verfüllt haben.

Die „Sternsche Corr.“ weiß von Gerüchten zu erzählen, welche die Eventualität des Rücktrittes des Grafen Bismarck, sobald die Verfassung des Norddeutschen Bundes proclamirt sein wird, zum Inhalt haben sollen. Man erzählt, Graf Bismarck habe selbst geäußert, er wolle sich Ruhe gönnen, sobald er sein Werk vollbracht habe. Ohne dass Letzteres grade unmöglich erscheint, ist doch daran zu zweifeln, dass der Premier schon mit der Proclamation der Bundesverfassung sein Werk vollbracht glauben könnte, sagt die Post.

Die Anhäufung des Materials zur Vertheidigung der wichtigen Plätze Düppel und Sonderburg wird noch immer fortgesetzt; diese Maßnahmen deuten gewiss darauf hin, dass an eine Abtreitung an Dänemark nicht gedacht wird. Als Beleg führen wir an, dass per Eisenbahn abermals 12 Stück Gußstahlkanonen, lange 24-Pfünder, eintrafen, welche neu aus der Krupp'schen Fabrik hervorgegangen sind und eine

eigenthümliche Form und Construction zeigten. Sie wurden sofort per Wagen weitergeführt.

Die 8 Ratificationsurkunden, über den auf der Londoner Conferenz festgelegten Vertrag, sind in Berlin eingetroffen; nämlich 2 vom König von Holland (als König und als Großherzog von Luxemburg), von Belgien, Frankreich, Österreich, England, Italien und Russland. Die Verträge selbst sind sämtlich französisch abgeschafft, die Einleitung, Titel und Ratificationsformel mit der Unterschrift des Regenten in der russischen Urfunde russisch mit französischer Übersetzung, in der englischen englisch, und in der österreichischen lateinisch. Die Exemplare selbst sind alle in Sammet-Gürtel, mit den Bändern in den betreffenden Landessfarben und silbernen oder goldenen Kapselfen für die Staatsiegel.

Der Kaiser von Russland hat nach der „Post“, die Reihe der Besuche der Großmächtsherrn in Paris nun eröffnet. Er ist am Nordbahnhof vom Kaiser Napoleon empfangen, in dessen Gefolge die Minister, die Marschälle, der Seinepräfect und der Polizeipräfect von Paris sich befanden, natürlich war die Kaisergarde und andere Militärabteilungen als Ehrenwache am Bahnhofe aufgestellt. Nach der ersten Begrüßung wurde der Czar im kaiserlichen Wagen, escortirt von Gent-Gardes und Gardeslanciers, zuerst nach den Tuilerien und von dort ins Elysée geführt. Eine ungeheure Menge drängte sich in den Straßen, durch die der Zug sich bewegte. Der nach einigen Minuten sehr warme Empfang seitens des Volkes soll nach andern zurückhaltend und kalt gewesen sein, wenigstens auf einem Theile der Boulevards. Man weiß indessen, meint die „Ind. belge“, wie schwierig die Beurtheilung solcher Dinge ist, besonders bei der lebhaften Circulation in Paris. In Summa hat sich die Bevölkerung höchst gezeigt und ihre Haltung hat die Besorgniße derjenigen nicht gerechtfertigt, welche ihr die Absicht zugeschrieben, bei dem Besuch des Czaren eine Protestdemonstration gegen die russische Politik gegen Polen zu machen. Der „Moniteur“ spricht sogar von einem „enthusiastischen“ Empfange auf dem ganzen Wege. Es heißt ebenfalls, der Kaiser würde zwei Tage länger in Paris bleiben, als ursprünglich beabsichtigt gewesen wäre.

Es bestätigt sich, wie der „R. Z.“ von Berlin telegraphirt wird, dass Mecklenburg selbst in Paris den Wunsch kundgegeben hat, wegen der Regelung seiner handelspolitischen Beziehungen zu Frankreich in Verhandlungen zu treten, die eingeleitet sind. Wenn man dagegen gesagt hat, dass ein Zollvertrag zwischen Preußen und Mecklenburg bereits abgeschlossen sei, so beruht dies wohl auf der Verwechslung mit den Verhandlungen wegen eines Kartellvertrages in Zollsachen, deren Abschluss nahe bevorsteht.

Das „Journal des Débats“ erhält von seinem Correspondenten Aufschlüsse über die gegenwärtige Politik des Wiener Cabinets: „Schon mehrmals seit Beginn dieses Jahres hat man Österreich eine Einigung durch die Bande einer engen Allianz vorgeschlagen. Es erhält selbst förmliche Vorschläge zu gegenseitigen, bestimmten Verpflichtungen in Bezug auf genau angegebene Dinge, und es ist nicht darauf eingegangen. Es betrifft dieselben die Angelegenheiten Deutschlands. Aber man hat in Wien geantwortet, dass Österreich mit dem durch den Prager Frieden und die Schutz- und Trutzbündnisse des Monats August 1866 geschaffenen Deutschland nichts gemein habe: ein solches Deutschland sei für Österreich ein vollkommen fremdes Land“. . . . Es bestätigt sich, dass sämtliche Erzherzöge fortan darauf verzichten werden, ihre Sitz im Herrenhause noch ferner einzunehmen, da sie es mit ihrer Stellung zum Kaiserhause nicht vereinbar erachten, ihr Votum in einem Vertretungskörper abzugeben, welcher nur die eine Hälfte des Reiches vertritt und nur in dieser maßgebend ist.

Ob hierdurch eine Abänderung des § 2 des Februar-Patents („Mitglieder des Herrenhauses sind durch Geburt die großjährigen Prinzen des kaiserlichen Hauses“) notwendig erscheinen, oder ob man es bei dem tatsächlichen Verzicht bewenden lassen wird, ist noch nicht entschieden. — Gegen die Führer der Czechen, die sich an der ethnographischen Ausstellung in Moskau betheiligt und durch so unangemessene, an Hoch-

verrath grenzende Reden hervorgethan haben, soll nach ihrer Rückkehr, wie es heißt, amtlich eingeschritten werden, sofern es möglich ist, authentische Mittheilungen über den Wortlaut oder doch den zweifellosen Sinn ihrer Reden zu erlangen.

Die Annahme, dass es in Paris, aus Anlass der Anwesenheit des Kaisers von Russland und des Königs von Preußen, zu besonderen Vereinbarungen in der orientalischen Frage kommen werde, wird in den Berliner offiziellen Kreisen nach der „Post“ stark in Zweifel gezogen. Eben so steht in denselben die Ansicht auf Widerspruch, dass eine Revision des Pariser Friedens von 1856 bei dieser Gelegenheit verabredet werden solle. Es scheint überhaupt, dass die französischen Blätter bei Ankündigung von Maßnahmen in der orientalischen Frage mehr subjective Wünsche als thathafte Verhältnisse vertreten. Viel Wahrscheinlichkeit hat indessen nach den Mitteilungen auf Kandia die Meldung des „Journal de Bruxelles“ für sich, wonach die Pforte dem neuen Vorschlage Napoleons zur Prüfung der Beschwerden der Kandioten eine internationale Enquête-Commission niedergezogen zu gestimmt haben soll.

Das „Mém. dipl.“ will wissen, dass die englische Regierung es definitiv abgelehnt habe, sich an dem neuesten französisch-russischen Schritte in der orientalischen Frage zu betheiligen, und fügt hinzu, dass auch Österreich sich gleichfalls fern halten werde. Dagegen geht aus einem telegraphisch signalierten Bericht der Wiener „Presse“ hervor, dass das britische und österreichische Cabinet zwar Bedenken gegen den in der identischen Note Frankreichs und Russlands enthaltenen Vorschlag einer Volksabstimmung auf Kreta geäußert, indeß keineswegs die Betheiligung ohne Weiteres abgelehnt haben. Napoleon hat jenen Bedenken Rechnung getragen, indem er seinen Vorschlag dahin modifizierte, dass eine Enquête-Commission eingesetzt würde, aus Commissaren der Großmächte und einem türkischen Commissar bestehend, um die wahren Wünsche der Kretenser zu erforschen. Dieser Vorschlag soll vor Herrn v. Baurt Gnade gefunden haben und auch Englands Beitrag dazu in Aussicht stehen.

Die italienische Kammer hat das Project der Kirchengüterliquidation nach dem Erlangerischen Plane günstig aufgenommen.

Laut Erklärung Lord Stanleys im Parlament hat sich England bei der Note der Großmächte, Frankreich, Russland, Österreich, bezüglich der kandiotischen Angelegenheit, nicht betheiligt.

Aus Mexiko wird über New-York vom 21. Mai d. J. geweddet, dass Corona zum Ober-Heldherrn der republikanischen Armee ernannt worden ist, und dass die österreichischen und belgischen Corps des Kaisers Max aufgelöst wurden. Über das Schicksal des Letzteren ist man noch immer nicht im Klaren. Jedemal kann er Gott und den Juaristen danken, wenn er mit dem Leben davon kommt, und diese nicht für die Achtserklärung gegen den Präsidenten Juarez und die in Folge dessen an den Juaristischen Generälen Arteaga und Salazar am 11. October v. J. verübte Execution an der Person des Habsburg-Lothringers nach ohne Nachricht in Betreff des Kaisers Max zu sein.

## Cavalcada.

(Fortsetzung.)

„Et Antoine, was führt Sie denn zu so ungewöhnlich früher Stunde zu mir? Wahrscheinlich suchen Sie meinen ärztlichen Beistand für eine plötzliche Erkrankung? Dies wäre die einzige Entschuldigung für Ihren frühzeitigen Nebenfall. Sie haben mich aus dem südwestlichen Schlummer geweckt, mein Lieber.“

Mit diesem, etwas im Tone des Unmuths gesprochenen Grusse empfing ich den armen Antoine, der seinen Hut in den Händen herumdrehend, in großer Verlegenheit vor mir stand und nicht recht wusste, auf welche Weise er seine Mittheilung beginnen sollte.

„Ach nein, Herr Doktor," hob er endlich an, „es ist Niemand krank, verzeihen Sie nur —“

„Was soll ich verzeihen? Dass Niemand krank ist? Das ist freilich für den Arzt schlimm genug.“

„Ach nein, Herr Doktor," wiederholte er, „ich wollte nur um Verzeihung bitten, dass ich zu so ungelegener Zeit komme. Aber später am Tage kann ich nicht, unsereins hat gar vielerlei zu thun, wird von Jemand hin- und hergepudelt. Jeder will etwas von seiner eigenen Schuldigkeit auf meine Schultern abladen, und da wird's manchmal schier ein Bischen zu viel. Die eigenen Pflichten dürfen auch nicht darunter leiden, denn Herr L. ist ein strenger Mann, der sehr auf Ordnung hält.“

„Und um mir dies Alles zu erzählen, wecken Sie mich vor 6 Uhr Morgens, Antoine?“

„Gott bewahre, Herr Doktor, ich wollte mich nur wegen meines zu frühen Kommens entschuldigen. Und dann hoffte ich, zu so früher Stunde werde mich Niemand sehen.“

„Niemand sehen? Was soll denn das heißen? Seit wann ist es denn verboten, mich zu besuchen?“

„Nun, verboten ist es gewiss nicht — ich meinte es auch nicht so. Aber ich wollte auch nicht gern geschen sein.“

„Und warum denn nicht, Antoine? Was giebt es denn, dass Sie so ängstlich sind? Sie thun ja, als gingen Sie auf verbotenen Wegen.“

„Ich möchte Ihnen etwas mittheilen, Herr Doktor, das mir bedenklich scheint; indeß bin ich nur ein einfältiger Mensch, der sich vielleicht unndüthig ängstigt und sich auf sein Urtheil nicht verlassen darf.“

„Was ist denn los?“ fragt ich aufmerksam werdend und ungeduldig. „Kommen Sie doch endlich zur Sache, lieber Freund, und seien Sie nicht so entzücklich weitschweifig.“

„Ich weiß nicht, ob Sie bemerkt haben, Herr Doktor," begann der gute, unverständliche Mensch endlich, „dass vor einiger Zeit unser Herr Felix schrecklich hinter Fräulein Cavalcada her war. Bis über die Ohren war er in sie verliebt, sage ich Ihnen. Sie wollte aber von ihm nichts wissen; so eifrig er jede Gelegenheit suchte, um mit ihr zusammen zu kommen, eben so sorgfältig wusste sie ihm auszuweichen; und sie hatte meiner Meinung nach, ganz Recht, denn Felix ist kein guter Mensch — er hat ein bösertiges Naturell. Wir unterordneten Diener haben die meiste Gelegenheit, zu erkennen, ob unsere Vorgesetzten gut oder böse sind, denn vor uns genirt sich Niemand, und glauben Sie mir, Felix ist böse durch und durch. Cavalcada weiß das freilich nicht, sie hatte aber einen andern Grund, Felix von sich fern zu halten — ich weiß ihn, und Sie, Herr Doktor, kennen ihn auch. Sie hat ihr gutes Engelsherz verschent, sonst hätte es zu ihrem Unglück Herr Felix doch vielleicht glücken können; denn er ist schön und geschickt, das muss wahr sein, und dabei klug wie der Satan. Nun, ich habe es nicht gesehen, aber ich verrette meinen Kopf darauf, dass er sich bei ihr einen Korb abgeholt hat.“

„Aber woher wissen Sie denn das so bestimmt?“ fragt ich, ganz erstaunt über des schlchten Menschen Scharfsicht.

„Das ist nicht so schwer zu erkennen, Herr Doktor," war seine Antwort, „wer seine Augen offen hat, sieht mehr, als einer, der sie zumacht. Ich halte die meinigen hübsch offen und sehe daher gar manches. So z. B. sehe ich, dass Herr Felix gegeuwärtig ganz andere Blicke auf Fräulein Cavalcada wirft, als vor einem Vierteljahr. Damals schoss ihm gleichsam die Liebe nur so aus den Augen heraus — jetzt ist's der Hass. Könnte er jetzt Cavalcada mit seinen Blicken vergiften — glauben Sie mir, er thäte es. Ich habe aber noch etwas gesehen, das mir wichtiger vorkommt, als seine bösen, giftigen Blicke, und dies ist's, Herr Doktor, was mich jetzt zu so früher Tageszeit, wo ich wenigstens hoffen darf, nicht gesehen zu werden, zu Ihnen führt.“

Nun ernstlich beunruhigt, bat ich den guten Antoine mit rücksichtslos zu vertrauen und gelobte ihm unaufgefordert, ihn in keiner Weise zu kompromittieren.

„Das weiß ich, Herr Doktor, das weiß ich; deswegen komme ich ja zu Ihnen und nicht zu Herrn L. oder zu dem durchlauchtigen Prinzen. Und nun bitte ich Sie, mich anzuhören. Die Beiden, Herr Felix nämlich und der neue Diener, Fréderic, stecken unter einer Decke. Sie haben mit einander etwas vor, und etwas Gutes ist es nicht. Sehen Sie, ich kann den Fréderic nicht leiden; glauben Sie nicht, dass es aus Neid geschieht — aber der Mensch ist mir verdächtig. Komme ich in seine Nähe, so läuft mir ein Frösteln durch die Glieder und nennen Sie es wie Sie wollen, dies Frösteln zeigt mir immer etwas Unheimliches an — ich kenne es aus meiner frühen Jugendzeit und

es hat mich noch nie getäuscht. Einmal empfand ich es, als ich mich vor dem Thore einer kleinen deutschen Stadt auf die Steinbank eines Wirthshauses neben einen fremden, anständig ausschendenden Mann setzte, um ein wenig zu rasten und mich durch einen Trunk zu erquicken. Es war in den Hundstagen, die Bank war von der Sonne durchwärm't, ich war vom Gehen erhitzt — dennoch lief mir Schauer auf Schauer über den Leib. Als aber der Kellner dem Fremden sein Mäschchen Bier in einem schartigen Krug, Käse und Brot auf einem Stücke Papier brachte, und Ailes neben ihm auf die Bank stellte, als jener die Bezahlung seiner frugalen Zeche nicht dem Burschen einhändigte, sondern schweigend gleichfalls auf die Bank legte, dieser aber den geleerten Krug wider einen Stein warf, dass er in Scherben zerschellte — da war mir die Ursache meines seltsamen Fröstels mit einem Male klar — ich war neben dem Schärfrichter gesessen. Ein ander Mal fühlte ich diese Schauer, als ich im Postwagen neben einem schönen, wohlgekleideten jungen Manne fuhr. Mir fiel nichts an ihm auf, als seine düstere Schweigsamkeit. Hätte ich gewusst, dass er auf der Reise zu seiner treulosen Geliebten war, fest entschlossen, sie zu ermorden, was er auch ausführte, so hätte ich mir den marktdurchdringenden Frost zu erklären gewusst, der mich an seiner Seite unaufhörlich schüttelte. Und so passierte es mir in unzähligen Fällen. Nun, Herr Doktor, dies Frösteln verspürte ich in Fréderic's und, im Vertrauen gesagt, seit einiger Zeit auch in Herrn Felix Nähe. Für mich ist dies ein untrügliches Zeichen, dass Beide ein großes Verbrechen entweder begangen, oder vorhaben. Seit Kurzem erspähte ich, das erste Mal zufällig, dann aber absichtlich, heimliche, mit großer Vorsicht vorbereitete Zusammenkünste zwischen den Beiden; hören konnte ich nichts, als einzelne, abgerissene Worte, sehe aber desto mehr. Seit meines Lebens vergesse ich den Ausdruck wilden Hasses und bestridigender Bosheit in Herrn Felix sonst so schönem Gesichte nicht. Er sah damals einem Teufel ähnlich als einem Menschen. Und bei jeder dieser Gelegenheiten klappten mir die Zähne vor Frost, als hätte ich das kalte Fieber. Natürlich, ich fror für Beide.“

(Fortsetzung folgt.)

## Landsbergs Garnisonen, seine Kantionierungen u. nennenswerthen Durchmärsche.

(E i n g e s a n d t)

Seitdem es in Deutschland stehende Heere giebt, hatte Landsberg Garnisonen.

Die ersten Truppen, deren Erwähnung geschieht, waren 200 Mann brandenburgischer Soldner, unter dem Hauptmann v. Göthe, die 1626 auf des Generalissimus Wallenstein Befehl hier verpflegt werden mussten.

1629 verstärkte der Obrist Bindau diese Garnison durch 400 Mann Kaiserlicher unter des Obristlieutenant Perust Befehl.

Auf eine Bittschrift des Churprinzen Friedrich Wilhelm — den späterhin die Geschichte den großen Churfürsten nennt — an Wallenstein wurde Landsberg auf einige Zeit von der Garnison befreit.

Der neunjährige Churprinz nämlich wurde damals in aller Stille von dem Theologen Johann Friedrich Kalchun, genannt Leuchtmair, in Güstlin erzogen, und mussten etliche Gefälle aus unserer Stadt hinreichen, des Prinzen Unterhalt zu bestreiten. Nach dem Einrücken der Kaiserlichen nun blieb dem Prinzen jedoch nichts, und gewährte der Generalissimus, der, wie bekannt, sonst wenig Rücksichten nahm, dem Prinzen die Bitte, und mußte Perust mit seinen Truppen Landsberg verlassen.

Doch nicht lange sollte unsere Stadt von den Drangsalen des dreißigjährigen Krieges verschont bleiben.

Gustav Adolph, der im Juni 1630 auf der kleinen Insel Rügen bei Rügen gelandet war, machte sich bald zum Herrn von Pommern und rückte gegen Ende des Jahres der Mart zu. Beim Angriff des festen Lagers von Garz begab sich dessen Besatzung eiligt theils nach Frankfurt a. O., theils nach Landsberg a. W., und rettete sich Johann Philipp Kraß, Kaiserlicher General-Wachtmeister über die Cavallerie", mit 3000 Mann zu Fuß und 1500 Reitern — Reste der Truppen des Generals Torquato Conti — in unsere Mauern.

Nach Eroberung Frankfurts a. O. im April 1631 zog Gustav Adolph, nachdem er dasselbst die Österwoche zugebracht hatte, auf kaum passbarem Wege über Drossen mit 2200 Mann „commandirter Musketiere“, 200 Reitern und 12 schweren Geschützen gegen Landsberg.

Ein Schmied, Zacharias Dehnstadt, erbittert über die ihm von den Kaiserlichen zugefügten Unbillen, zeigte dem Könige die von der Kuhchanze (Kuhburg) durch Moräne und Sumpfe nach der Stadt führende Wege, und führte in der Nacht von 14./24. zum 15./25. April 1631 Gustav Adolph einen Theil seiner Truppen auf einer Floßbrücke über die Warthe, während der General Taupadel die von 300 Mann Kaiserlicher besetzte Kuhchanze nach kurzer Gegenwehr nahm.

Der Commandant Kraß schickte zur Wiedereroblung derselben von der Stadt aus eine starke Abtheilung unter Befehl seines Sohnes gegen die Schweden; da jedoch eine der ersten Kugeln denselben tödete, und überdies der schwedische Obrist Teufel die Kanonen gegen die Stadt richtete, so capitulierte der niedergefallene Vater unter Bedingung des freien Abzuges

der Garnison. Gustav Adolph nahm die Capitulation mit der Klausel, dass die Besatzung innerhalb 8 Monaten gegen die Schweden nicht fechten dürfe, an, und verließ Kraß, nachdem er dies eidlich geloben mußte, mit allen militärischen Ehren am 17./27. April die Stadt. Der König kam in Verlegenheit, wie er die geringe Zahl seiner Truppen vor der abziehenden Besatzung verborgen sollte; die Ankunft einiger Truppen des Generals Gustav Horn jedoch vermehrte die Zahl und das Ansehen der schwedischen Soldaten, und täuschte Gustav Adolph auf diese Weise seine Gegner.

Die kaiserliche Besatzung zählte ebenso viele Trophäen und Jungen, wie Soldaten; außerdem führte sie über Laufend losen Dirnen und eine unzählige Menge Packwagen mit sich. Gustav Adolph zog an demselben Tage in Landsberg ein, und gab seinen Generalen und Obristen ein Banket, bei dem er sich jedoch, da er nie an Gelagen Theil nahm, durch Johann Banér vertreten ließ.

1633 wurde Landsberg, dessen Commandanten der Wachtmeister Gustav Sabelli und später der Obrist Peter du Berge waren, den Kaiserlichen übergeben, deren Commandant der Graf v. Schlick wurde.

1634 von dem schwedischen General-Major Leßlie und dessen Obristen von Crokau und Grafen von Eberstein wieder erobert, kam die Stadt gleich darauf in der Kaiserlichen Gewalt. Im Februar 1635 zum dritten Male von den Schweden genommen, wurde Landsberg noch in demselben Jahre den Kaiserlichen wieder übergeben, deren Commandant 1638 der nachmals so berühmte Sparre wurde. Er ist jener spätere General-Feldmarschall (derselbe), der in den brandenburgischen Diensten unserm großen Churfürsten so viele und wichtige Dienste leistete, und für einen der größten Artilleristen seiner Zeit galt.

1639 nun finden wir unsere Stadt wieder von brandenburgischen Kriegsvölkern, — die bekanntlich im dreißigjährigen Kriege eine nur untergeordnete Rolle spielten —, besetzt.

Eine Nachricht aus jener Zeit — Topographia Electoratus Brandenburgi etc. —, eine der ältesten und seltensten der brandenburgisch-preußischen Militärgeschichte mag hier im Urtext Stelle finden:

„Anno 1639 versuchten die Schwedischen diesen Orth vergebens im Mayo wider zu bekommen. Aber im Julio hernach, ist der Stettinische Commandant Lilli Höck mit Stück und Feuerrohr dafür gezogen, hat den Orth 2. Tag lang beschossen, mit Stein und Feuerrohrwerfen geplagt und den 17./27. d. i. gestürmt, ist auch dadurch in die Stadt kommen, aber wider daraus getrieben worden, und doch auf einer Seite nochmals darin kommen, von dann die Brandenburgischen über eine Brücke in die Schanz gewichen, und die Brücken abgeworfen, aber doch entlich auf Mangel Rotturff sich ergeben müssen, derer 350 Mann, samt ihren Offizieren gefangen, 70 niedergemacht und 14 Stück Geschütz darin erlangt worden. Nach Eroberung der Stadt, als Sie darin etliche Häuser abgetragen, Stück darauf gebracht und am 29. Juli die Schanz über der Brüden beschossen, mit Granaten bestückt, und zum accord vermahnet, haben die Soldaten darin das Gewehr niedergeworfen, daß der Commandant Obrist-Lieutenant Knörring solcher Gestalt sich zu ergeben, bezwungen worden. Und wiewohl Sie mit Sack und Pack abzuziehen verglichen: die Schwedische aber nach Hineinkunst, etliche verdeckte Granaten gefunden, als ist der Accord nicht gehalten worden, das also von den Brandenburgischen Völkern ohngefehr auf tausend in bemeltem Platz zu Scheitern gingen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Menschenherz verzage nicht.

Menschenherz verzage nicht,  
Wenn Dich Schicksalsschläge treffen;  
Sollst noch nicht die Segel reissen,  
Wenn dem Schiff das Steuer bricht.  
Durch die wilde Meeresbrandung  
Fahre nach dem Hafen zu,  
Dorten findst Du gute Landung  
Und vor Stürmen sich' Ruh.

Menschenherz verzage nicht,  
Alles Leid muss einmal enden,  
Und noch kann sich Vieles wenden,  
Denn nach Nacht kommt immer Licht.  
Warum solltest Du verzagen,  
Gänlich ohne Hoffnung sein?  
Stellt nach rauhen Wintertagen  
Sich doch stets der Frühling ein.

Menschenherz verzage nicht,  
Da im argen Mühselgesciche —  
Mehr noch wie dereinst im Glücke —  
Dir's an Freunden nicht gebriicht.  
Wie sich Dein Geschick gestalte,  
Trag', was sich nicht ändern läßt,  
Hoffnungsvoll und gläubig halte  
An bewährter Freundschaft fest!

Königsberg i. Pr. Adolph Mörsner.

Für den unglücklichen Dichter Adolph Mörsner (Fischer) sind bei uns ferner eingezahlt worden: C. B. 2 Thlr. Unbekannt 1 Thlr. Summa 45 Thlr. 20 Sgr. Zur Annahme fernerer Beiträge erklären wir uns gern bereit. Die Exp. des Wochenblatts.

Sonnen-Schirme  
in grösster Auswahl, von 20 Sgr. an,  
empfiehlt die Schirmfabrik

von Wilhelm Schulz,  
Richtstraße 48.

Heute Nachmittag von 5 Uhr ab  
frische Grübwurst Feuerstein.

**Bekanntmachung.**  
Die Ausfungscheine der im Jahre 1847 geborenen und am 16. und 17. Mai d. J. hier zur Ausfierung gewesenen militärisch-täglichen Mannschaften sind im Polizei-Büro sofort in Empfang zu nehmen. Die binnens 3 Tagen nicht abgeholt werden den Betreffenden gegen Erlegung einer Strafe von 5 Sgr. ins Haus geschickt werden.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Nach einer heute hier eingegangenen amtlichen Mittheilung beginnen mit dem heutigen Tage die Schießübungen der 1. Escadron des Königlichen Dragoner-Regiments No. 12 auf dem großen Exercierplatz, und werden daselbst an jedem Nachmittage abgehalten werden.

Indem dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird zugleich vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Wegen des am s. d. Wts., im Laufe des Vormittags stattfindenden Einmarsches des Fußlager-Bataillons Brandenburgischen Leib-Grenadier-Regiments No. 8 und der damit verbundenen Feindseligkeiten muß der Wochenmarkt an diesem Tage

**bis 10 Uhr**

beendet und der Marktplatz zur angegebenen Zeit von sämtlichen ausstehenden Händlern und deren Buden, sowie von allem Fuhrwerke, geräumt sein.

Landsberg a. W., den 4. Juni 1867.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Bekanntmachung.**  
Das diesjährige Beneficium der hier bestehenden Elisabeth-Stiftung mit 50 Thlr. soll am 26. August d. J. verliehen werden. Dasselbe ist vorzugsweise für dürftige aber unbescholtene Jungfrauen, Töchter hiesiger Bürger, zur Aussteuer, in deren Ermangelung aber zum Stipendium für Söhne hiesiger Bürger bestimmt, die gleichfalls dürftig, sich dem Studium auf der Universität oder der Erlernung einer Kunst oder der höheren wissenschaftlichen Ausbildung für ein Ge-  
werbe widmen wollen.

Die näheren Bedingungen über die Qualification sind täglich in den Dienststunden in unserer Registratur einzusehen und haben etwaige Bewerber sich bis zum 15. Juli d. J. unter Einreichung der nötigen Zeugnisse bei uns schriftlich zu melden. Auf später eingehende Bewerbungsgezüge kann keine Rücksicht genommen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**  
Jungfrauen, welche sich um die diesjährige Mit-  
gift aus der hier bestehenden Stiftung des Kaufmanns Herrn Adolph Boas und dessen Ehegattin, Johanna geb. Salling, bewerben wollen, werden aufgefordert sich unter Einreichung ihrer Führungs-Zeugnisse bis zum 15. Juli dieses Jahres bei uns zu melden. Später eingehende Gesuche kön-  
nen nicht berücksichtigt werden.

Als Bewerberinnen können nur solche unbemittelte Jungfrauen auftreten, welche entweder hier geboren worden sind, oder sich doch mindestens 3 Jahre lang hier aufgehalten haben. Stand und Confeßion bleiben außer Betracht.

Die weiteren Bedingungen, unter denen die Mit-  
gift verliehen wird, können täglich in den Vormittags-  
stunden von 8 bis 12 Uhr in unserer Registratur ein-  
gesehen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

**Der Magistrat.**

## Königliche Ostbahn.



Auf der Haltestelle Alt-Carbe, in Meilen-Station 14, soll das dortige Stationsgebäude durch einen Anbau erweitert werden, und sämtliche dazu erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen, excl. der Maurer-Materialien, in öffentlicher Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf  
**Donnerstag den 13. Juni d. J.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
in meinem Büro anberaumt.

Die Oefferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

**"Submission zum Anbau des Sta-  
tions-Gebäudes auf der Haltestelle  
Alt-Carbe"**

bis zur vorbezeichneten Terminstunde an mich ein-  
zusenden.

Bedingungen und Zeichnungen können in meinem Büro eingesehen, auch daselbst Anschlags-Extracte zu den Oefferten in Empfang genommen werden.

Landsberg a. W., den 3. Juni 1867.

**Der Königl. Eisenbahn-Baumeister.**  
gez. Thiele.

**Eine Kuh mit Kalb**  
steht zum Verkauf bei  
Ludwig Wunnike  
in Banzin.

Eine Soldatenbettstelle, 1 Tisch und 2 Schemel,  
sind zu verkaufen  
Wollstraße 30.

## Bekanntmachung.

Die öffentlich meistbietende Verpachtung der zur Begüterung Lamsel und Warnick gehörigen Warthewiesen, circa 3000 Morgen, erfolgt in diesem Jahre, und zwar:

a. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 1 bis 118 incl., die Zinsräben und die Stubben bei Klein-Cammin  
**am Donnerstag den 6. Juni cr.**

b. für die Wiesen jenseits der neuen Warthe, von Kavel No. 119 bis 235 incl., die Obersplenter, die Untersplenter, die Wiesen der Pätzke'schen Fischernahrung, die Wiesen der Zöllner-schen Fischernahrung, die frühere Polizeidienewiese, die frühere Krugwiese, die Wiesen der Rohrähne und die Wiesen der Wartherähne  
**am Freitag den 7. Juni cr.**

jedesmal Morgens um 9 Uhr, vor dem hiesigen Schlosse, unter den in vorbezeichneten beiden Terminen vorher bekannt zu machenden Bedingungen.

Es werden Pachtlustige mit dem Bemerkung eingeladen, daß die Pachtbedingungen von heute ab in unserem Bureau, im Schlosse, zur Einsicht offen liegen.

Schloß Lamsel, den 15. Mai 1867.

## Das Dominiuum.

### Graf v. Schwerin.

**Bekanntmachung.**  
Die Holz-Versteigerungs-Termine des

**Königl. Forst-Reviers Massin**

für die Monate

**Juni bis September cr.**

sind sämtlich im Haase'schen Gasthause zu Viez, von Vormittags 10 Uhr ab,

wie folgt anberaumt:

Dienstag den 18. Juni d. J.,

" " 16. Juli "

" " 13. August "

" " 10. Septbr. "

In dem auf den 18. Juni d. J. aufzuhenden Versteigerungs-Termine kommen die vom Verlauf Dolgen-See Jagen 55 aus dem Plettschlage gewonnenen circa 50 Stück Eichen und circa 10 Klaftern Eichen-Nutzholz zum Verkauf.

Die jedesmal zum Verkauf kommenden Hölzer können 3 Tage vor dem Termine im hiesigen Dienstbüro eingesehen werden.

Forsthaus Massin, den 30. Mai 1867.

**Der Oberförster**

v. Werder.

**Das Missionsfest in Zechow**  
wird am Mittwoch nach Pfingsten

**Nachmittags von 3 Uhr an**  
gesiekt werden.

**Synagoge.** Sonnabend den 8. d. M., Vormittags 8% Uhr, Prüfung der Confirmanten durch den Prediger Dr. Klemperer.

## Danksagung.

Durch heftigen Rheumatismus an der rechten Hüfte und dem Oberarmknochen geplagt, versuchte ich die mir von meinen Freunden empfohlenen Oshinsky'schen **Gesundheits-Seifen.\***)

Der Erfolg war derartig, daß, nachdem ich dieselben einige Tage nach Vorschrift gebraucht, ich nicht den geringsten Schmerz mehr fühlte. Dies bringe ich zur Kenntniß für ähnliche Leidende, und sage zugleich Herrn Oshinsky, Breslau, Carlspl. 6, meinen Dank.

Breslau, den 21. Mai 1867.  
Wilhelm Schlesinger, Kaufmann,  
Friedrich-Wilhelmsstraße 40, d.

\*) In Landsberg a. W. nur allein zu haben bei

## Adolph Prömmel.

## Bekanntmachung.

Herr Oberamtmann Koppe zu Amt Kleinitz will das ihm gehörige, vormalis Reußische Grundstück zu Letschin, Band IV. No. 159 des Hypothekenbuches dieses Ortes, wie dasselbe steht und liegt, also mit allen vorhandenen Zubehörungen der Gastwirtschaft nebst Vergnügungs-Lokalitäten, der Brennerei und des landwirtschaftlichen Betriebes, überhaupt mit allen in demselben befindlichen ihm gehörigen Effecten, aus freier Hand in öffentlicher Auktion an den Bestbietenden verkaufen.

In seinem Auftrag habe ich dazu einen Termin auf Montag den 24. Juni d. J.,

Nachmittags um 2 Uhr,

## zu Letschin,

in dem zu verkaufenden Grundstück angezeigt, und lade Kauflustige dazu mit dem Bemerkung ein, daß Näheres wegen der Kaufbedingungen und sonst vor dem Termin bei Herrn Oberamtmann Koppe selbst in Erfahrung gebracht, und geeignetenfalls der Contractabschluß und die Übergabe sofort im Termin erfolgen kann.

Küstrin, den 21. Mai 1867.

## Der Notar und Justizrat Schultz.

Eine neue Sendung Büsten des Königs, des Kronprinzen, Prinzen Karls, General Moltke u. s. w., hat erhalten und empfiehlt T. h. Ulfert.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei

A. Kemper, Friedrichstadt 70.

Ein noch gut erhalten Sophia ist billig zu ha-  
ben bei H. Schorstein, Sattlermeister, Wollstraße No. 65.

Einige Fuhren Dung sind zu haben bei

Carl Fern.

2000, 500, 300, 200 und 100 Thlr. werden zur ersten und sicher Stelle zu leihen gesucht.

Bartel, Wollstraße No. 40.

## Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, welcher auch zugleich mit in der Wirtschaft thätig sein muß, findet zum 1. Juli d. J. eine gute Stelle. Näheres bei

Müller in Himmelstadt.

Ein zuverlässiger junger Mann, mit guten Schul-  
kenntnissen, kann placirt werden bei

Adolph Boas.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht

Frau Schönrock, Wollstr. 44.

## Vermietungen.

Zwei Wohnungen sind an ruhige Miether zu vermieten  
am Markt No. 9.

**Bergstraße No. 20a**  
ist noch eine Parterre-Wohnung, aus 2 Stuben, Kü-  
binet, Küche, Keller rc. bestehend, zu vermieten und  
Dob. d. J. zu beziehen.

**Ein Laden nebstd Wohnung**  
ist sogleich zu beziehen im Hause der Güstriner und  
Bahnhoftstraßen-Ecke.

Julius Kerst.

**Louisstraße 21** ist eine vollständige Woh-  
nung, 2 Treppen hoch, vorn heraus, sogleich zu ver-  
mieten und zu Johannii d. J. zu beziehen.

**Ein Quartier**, aus Stube, Kammer und Küche  
bestehend, ist zu vermieten

Wollstraße 24.

Eine Stube nebstd Kammer und Holzgelaß ist zu  
vermieten und zu Johannii d. J. zu beziehen beim  
Seilermeister Seidler, Güstrinerstraße 10.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zim-  
mern nebstd allem Zubehör, ist zu vermieten und so-  
fort zu beziehen bei

Herzfeld & Herrmann, Richtstraße.

Eine möblierte Stube ist billig zu vermieten  
Wollstraße 24, nahe der Post.

Eine kleine freundliche möblierte Stube ist zum 1.  
Juli d. J. zu vermieten

Schießgraben No. 7.

Nichtstraße No. 14 ist eine freundlich möblierte  
Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Wollstraße 55 sind Lager und Wagenremiesen,  
sowie 1 Pferdestall, sofort zu vermieten.

M. Rosenberg.

**Größtes Hutlager für Herren**  
in den neuesten Formen und allen Sorten  
zu sehr billigen Preisen  
bei **S. Fränkel.**

Mein Lager von **Spazier-Stöcken** ist durch neue Zusendungen reichhaltig assortirt, und empfiehle solche zu billigst gestellten Preisen.  
**F. G. Eichenberg.**

**Schiebefisteln und Schachteln**, in allen Größen, empfiehlt **B. Roeseler.**

Da ich doch zum 1. Juli d. J. mein Geschäft gänzlich aufgebe, so verkaufe ich, um bis dahin zu räumen, sämtliche Artikel meines Puz.-Geschäfts hauptsächlich:

**Bänder, Federn, Spiken, Crepes, Taffete etc.** zu so ausschließend billigen Preisen, daß jeder mich bedrängende mein Geschäft mit Zufriedenheit verlassen wird.

**J. Aleth, Brückenstr. 11.**  
**Handbreite schwere Taffetbänder, die Elle 5 Sgr.**

**Neue engl. Matjes-Heringe,** das Stück 6 Pf. empfiehlt **R. Schröter.**

**Schiffs-Zwieback,** ganz und geschnitten, empfiehlt **Jul. Wolfr.**

**Waldmeister-Bowle** halte stets vorrätig. **Gustav Bodihn.**

**Limonaden-Pulver,** das Päckchen 1 Sgr., 3 Päckchen für 2½ Sgr. empfiehlt **Gebr. Müller, am Markt.**

**Feinen weißen Farin,** das Pfund 4 und 4½ Sgr., harten Zucker, das Pf. 4½ und 5 Sgr., neue Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronen, Citronat, noch gut erhaltene saure Gurken, sowie andere Materialwaren, zu billigsten Preisen bei **C. Wolter, Brückenstr. 6.**

**Gut erhaltene Magdeburger saure Gurken** empfiehlt **R. Schröter.**

**Delikate, weiche Sahnen-Käse,** das Stück 2, 2½, 3 und 4 Sgr., empfiehlt **Gustav Bodihn.**

**Frisches Schweineschmalz** offert **Julius Kerst.**

**Den Herren Bauunternehmern** die ergebene Anzeige, daß mein **Patent-Ziegel-Ofen** wieder im Betriebe ist, und fortwährend gut gebraunte

**Mauer- und Dachsteine** zu haben sind. **Julius Friedrich.**

**Die allgemein anerkannt beste Wagenschmiede,** eigenes Fabrikat, früher von Herrn F. Bickert geführt) zu herabgesetzten Preisen bei **B. Roeseler,** Richtstraße No. 14.



Mein reichhaltiges Lager von **Tilz- und Seiden-Hüten** in den neuesten und geschmackvollsten Farben empfiehle zu den billigsten Preisen gütiger Beachtung.

**Bernhard Hinze, Hutmacherstr.**

Richtstraße No. 4.

Reparaturen werden sauber, billig und schnell ausgeführt.



**Für die Herren Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister.**

Die allgemein in der Mühle anerkannt besten

**französischen Mühlensteine,** nur vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik Deutschlands, sowie **seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)** reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl, **echt englische Gussstahl-Picken, feinsten Stukkatur- und Mauer-Gyps,**

**Carl Goltdammer in Berlin,**

Neue Königsstraße No. 16 und 81.

Bei Grippe, Katarrh, Keuch-, Krampf- und Stichhusten etc. gibt es nichts Besseres, als den **L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract!**

An Stelle jeder Selbstpreisung spreche folgendes Zeugniß:

"Seit langer Zeit an Husten und Beschwerden in der Brust leidend, wurde mir der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** empfohlen. Nachdem ich einmal davon gebraucht und baldige Besserung meines Leidens verspürte, machte ich meinem Arzte davon Mittheilung, der sich sehr anerkennend für den Fenchel-honig ausprach und mir riet, denselben bei vorkommenden Fällen zu gebrauchen. Für dieses gute Mittel, das mich schnell von einem langen lästigen Unwohlsein befreite, bringe ich dem Herrn **L. W. Egers** hiermit meinen Dank."

Wittwe **G. Fischer, Wirthin des Krebsbades.**"

Der Schlesische Fenchelhonig-Extract von **L. W. Egers** in Breslau, jede Flasche mit dessen Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie seiner eingekräuselten Firma versehen, ist einzig und allein echt zu haben bei **R. Schröter, Richtstraße No. 53.**

Zu den bevorstehenden Festtagen halte mein Lager aller Gattungen Weine zu billigen, aber festen Preisen hiermit bestens empfohlen.

**Gustav Bodihn.**

**Wasserrüben-Samen** empfiehlt **R. Schröter.**

Feinste englische Rocks bei **Gebr. Müller, Markt No. 1.**

**Maitrank und Kräuterwein**, aus frischen Kräutern und Rheinwein bereitet, die Flasche 10 Sgr. empfiehlt als ein angenehmes und stärkendes Festgetränk.

**C. Wolter, Brückenstr. 6.**

**Kunfel- und Gurkensamen** hat wieder frisch erhalten

**Ad. Klockow.**

Feine Embalema-Cigarren, das Stück 4, 5 und 6 Pf.; 25 Stück 7½, 10 u. 11½ Sgr., sowie alle anderen Sorten im Preise bis zu 100 Thlr. Die Mille, empfiehlt in abgelagerter Ware die Cigarren-Handlung von

**Gustav Bodihn,** gegenüber der Hauptwache.

Frische kräftige

**Pfundbärme** empfiehlt billigst **C. W. Quilitz.**

Fertige Lorbeer-Kränze, zur Einholung des Militärs, sind zu haben bei **C. Ranft.**

**Wagenfelgen-Berkauf.** 50 Schock trockene, starke rothbuche Wagenfelgen stehen zum billigen Berkauf bei dem

**Eigenthümer J. Vanselow** zu Bordamur bei Driesen.

Reine, gesunde kleine Gerste zur Saat ist zu verkaufen

**Bergstraße No. 14.**

Bon großen und kleinen Landgütern, Mühlen, Gasthöfen etc. sind mir eine größere Anzahl zum Berkauf übertragen. Streng reelle Sachen zu soliden Preisen. Refectanten, welche sich anzukaufen wünschen, belieben sich franco an mich zu wenden.

A. Mörsig in Kreuz.

**Turn-Verein.**

Heute Donnerstag den 6. Juni, Abends 9 Uhr,



**Haupt-Versammlung.**

Zagesordnung: Ein Schreiben des Turnvereins in Cottbus.

Verathung über die zum Turnage eingegangenen Anträge.

Wahl der Abgeordneten zum Turnage.

Bewilligung der Diäten für die Abgeordneten.

Mittheilungen über den Sommer-Turnplatz.

Der Vorstand.

**Männergesang-Verein.**

**General-Versammlung**

heute Donnerstag den 6. d. M., Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Freitag den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Waisenhaus unten rechts: General-Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins, zu der alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Tagesordnung: Rechnungslegung pro 1866, Vorstandswahl, Beschildung der Hauptvereins-Versammlung.

**Produkten-Berichte vom 4. Juni.**

Berlin. Weizen 80—94 thl. Roggen 65—65½ thl. Gerste 46—53 thl. Hafer 29—30 thl. Erbsen 60—66 thl. Rübel 11½ thl. Leindl 18 thl. Spiritus 20%, thl.

Stettin. Weizen 89—94 thl. Roggen 63—64 thl. Rübel 11½ thl. Spiritus 20%, thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.